



Die Text-Rechte liegen bei den Autoren und beim Katholischen Rundfunkreferat. Verwendung nur zum privaten Gebrauch!

katholisch: Kirche in WDR 5 | 30.11.2018 06:55 Uhr | Susanne Moll

House with the Ocean View

House with the Ocean View

12 Tage und Nächte hat Lyn Bentschik diesen Sommer in der Bundeskunsthalle in Bonn nicht gegessen, nicht gesprochen, nur Wasser getrunken. Und sie hat diese 12 Tage und Nächte in drei miteinander verbundenen, schwebenden Räumen verbracht. House with the Ocean View ist der Name der Performance von Marina Abramovi? gewesen, die die junge Tänzerin Lyn Bentschik zum Leben erweckt hat. Und „the Ocean View“, das war der Blick in einen Museumsraum, maximal auf Publikum, nicht nach draußen, nicht auf einen Ozean aus Wasser und mit weitem Horizont. Es gab keine Privatsphäre während der Öffnungszeit des Museums. Alle Aspekte des alltäglichen Lebens vor den Augen von meist unbekanntem Menschen.

House with the Ocean View war Teil der spektakulären Rückschau auf das Werk der Künstlerin Marina Abramovi?, deren Geburtstag übrigens heute ist. Warum das noch mal live wiederholt wurde? Weil es sich um Performance-Kunst handelt, was Abramovi? so auszeichnet, also etwas, das „in echt“ passiert.

Lyn Bentschik hat dabei geholfen, dass das Publikum genau das mit bekam. Und so war ich im Sommer „in echt“ Teil des Ozeans von Besuchern.

Was mich so fasziniert hat:

- Mit Blick auf die karge Umgebung, in der sich die Künstlerin aufhielt, fühlte ich mich an Dinge erinnert, die ich nicht brauche. Oder nicht wirklich brauche. Oder mal für einige Tage lassen kann. Denn auf eine Art hat diese Performance sehr viel damit zu tun, was Theologen Askese nennen.

Aber dann war da noch mehr: Fasziniert hat mich die Ausstrahlung dieser jungen Frau. Ich habe vielleicht eine Stunde bei ihrer Performance gesessen, als Lyn Bentschik schon 7 Tage dort lebte. Ihre nonverbale Kommunikation mit Menschen im Publikum: toll. Sie schaute und strahlte und lächelte und blickte 20 Minuten einen einzigen Mann an, der sich in die erste Reihe gesetzt hatte. Ob sie sich kannten? Egal. In einem Interview nachher sagte Lyn Bentschik, dass diese Begegnungen sie geradezu glücklich gemacht hätten und sie daraus viel Kraft gezogen hat, je mehr sogar, je mehr die eigenen körperlichen Kräfte nachgelassen hatte.

Und als Theologin ging mir noch ein Gedanke durch den Kopf, als ich die eine Stunde dort bei Lyn Bentschik saß, am 7. Tag von „House with the Ocean View“. Wie eindrucksvoll es ist, dass sich eine Künstlerin dem so aussetzt. Sich so aussetzt. Aussetzung ist der Name einer speziellen Frömmigkeitsform in der katholischen Kirche: eine goldene Monstranz, in der die Hostie aus der Eucharistiefeier verehrt wird. Wenn also Jesus Christus demnach in Gestalt des geweihten Brotes gegenwärtig ist und verehrt wird, dann heißt das „Anbetung vor dem

ausgesetzten Allerheiligen“ Von klein auf ist das etwas, das ich mit dem Kopf nicht verstehe, aber was mich doch auch fasziniert. Gottes Sohn setzt sich den Menschen aus und lässt sich angucken. Und viele sagen, dass Ruhe und Kraft für sie davon ausgeht.

In der Re-Performance „House with the Ocean View“ in der Bundeskunsthalle hat sich ein Mensch ausgesetzt. Und viele Menschen berührt. Als Christin denke ich: Auch der Mensch, der sich aussetzt, rührt etwas an, bei denen, die das „in echt“ sehen.

Kunst hat viel mit Anrühren zu tun. Religion auch. Wer Kunst nur mit „künstlich“ übersetzt, dem werden die echten Momente entgehen, die in der Begegnung mit Kunst manchmal unverstellter offenbar werden als im Alltag. Performance Kunst wie die von Marina Abramovi?, die heftig an Grenzen rüttelt, lehrt so viel übers Menschsein. Nachdenklich, beschenkt und dankbar, Ihre Susanne Moll aus Aachen.